

# DIE LEKTION DER FEDER

EINE  
LAKOTA-GESCHICHTE  
VON CAL  
THUNDER HAWK



Nachdrucksrecht © 1998 St. Josefs Indianer Schule

Die Inhalte dieses Buches dürfen ohne schriftliche Genehmigung  
weder komplett noch in Auszügen wiedergegeben werden.

# DIE LEKTION DER FEDER

EINE  
LAKOTA-GESCHICHTE  
VON CAL  
THUNDER HAWK



UMSCHLAG-  
GESTALTUNG UND  
ILLUSTRATIONEN  
VON BRUCE PREHEIM

ST. JOSEFS INDIANER SCHULE, USA, CHAMBERLAIN, SÜD DAKOTA



# DIE LEKTION DER FEDER

Eine Lakota-Geschichte  
von Cal Thunder Hawk

Es ist schon viele Winter her – vielleicht so viele wie die Anzahl von den kleinen roten Büffelbeeren, die in zwei Hände passen, oder mehr – als ein Junge namens Star im Volk der Lakota lebte. Er war der einzige Sohn des Kriegers Shields und dessen Frau Morning Song Woman. Sein Großvater Stone war der Anführer der kleinen Gruppe, die in ungefähr 20 Hütten an der Gabelung von Omaha Creek und Little White River im Tal des Grass Mountain lebte.

Es war ein guter Sommer gewesen – mit vielen erlegten Büffeln in der grasbewachsenen Prärie jenseits des fernen Rosebud Creek. Wild und Fisch waren zahlreich, überall waren die Beeren reif und es gab viele Rüben. Alle Lakota-Gruppen trafen sich am Fluss am Grass Mountain, um sich auf die lange Reise in den Nordwesten vorzubereiten. Dort würden sie sich den anderen Teilen der Teton-Volksgruppe anschließen, um dann gemeinsam zu den Black Hills weiterzuziehen, wo der Sonnentanz des Lakotavolkes stattfinden würde.

Star und seine Freunde waren zehn Winter alt – viel zu jung, um selbst der Krieger-Gemeinschaft der jüngsten Männer anzugehören. Sie galten also noch immer als Kinder – und sie fühlten sich auch wie Kinder, da sie von allen so behandelt wurden. Aber sie sehnten sich nach dem Tag, an dem sie endlich Mitglieder der Gemeinschaft der jungen Männer würden und dort Disziplin lernen könnten. Sie wussten, dass sie eines Tages schließlich in der Lage sein würden, den Vereinigungen der Krieger-Polizei beizutreten, wo man ihnen Aufgaben und einen bestimmten Status in der Stammesstruktur geben würde. Doch eines schworen sie sich: Solange sie von den kriegerischen Aufgaben und den sozialen Aktivitäten des Stammes ausgeschlossen wurden,



keine Krieger werden konnten und wie Kinder behandelt wurden, würden sie sich auch wie Kinder benehmen.

Und so wurden sie zu regelrechten Plagegeistern. Die Lager der vielen Lakota-Gruppen wurden immer größer und die Rastzeiten immer länger. Die Gruppen besuchten sich gegenseitig und feierten vor der langen Reise fast täglich. Die Jungen störten in jedem Lager, indem sie sich gegenseitig um die Lagerfeuer jagten und zwischen den Hütten umherrannten.

Die Sommernachmittage am Grass Mountain waren heiß und ruhig. Die Männer versammelten sich und faulenzen draußen und die Jungen schwammen im kalten Fluss. Die Mädchen kamen immer erst kurz bevor die Winde, die von der Prärie her kamen, sich zur Ruhe legten vom Beerenpflücken zurück. Dann wurde es in den Hütten unter der unerbittlichen Präriesonne sehr heiß. Die Frauen konnten die Abdeckungen der Hütten nur am Rand ein wenig anheben, um das Innere zu kühlen.

Nun gab es in den hohen Kreideklippen, die das Lager von Stone umgaben, viele Höhlen und Spalten. Darin lebte ein ziemlich großes Eidechsenvolk – die vierbeinigen Verwandten der Lakota. An den trägen Nachmittagen kamen sie aus der kalten Dunkelheit ihrer Behausungen und legten sich in die Sonne, während die jüngeren unter ihnen an den steilen Klippen spielten. Und auch im Eidechsenvolk gab es – wie bei anderen Völkern auch – rücksichtslose junge Bengel, die ständig irgendetwas anstellten. Sobald die Abdeckungen der Hütten im Tal angehoben wurden, rannten die jungen Eidechsen zu den Lakota. Wenn die Lakota-Jungen sie sahen, jagten sie sie über die Felsen – mitten durch die Behausungen der Lakota und das Lager der Eidechsen. Und das ärgerte die Ältesten beider Völker.

Großvater Stone mochte eine Eidechse ganz besonders gern. Sie war seit langem die Großvater-Eidechse des Volkes und wusste viele Dinge. Zum Beispiel betrat sie, wenn Großvater Stone sie einlud, die Behausung so, wie es sich gehört: Sie ließ sich direkt gegenüber dem Eingang nieder, an dem Platz, der Ehrengästen vorbehalten war – nur die Cheyenne und das Blue-Cloud-Volk wussten von diesem Brauch der Lakota. Außerdem kannte sie auch die ganz alten Lieder und Späße und sang und erzählte in einer Sprache, die



älter war als die Kiefern, mit Wörtern, die so klangen wie der Fluss, den sie beschrieben, mit Wörtern, die wie ein Lied klangen, das vom Wind getragen wird.

Nachdem der formelle Teil des Besuchs erledigt war, beschloss Großvater Stone an jenem Tag, zu reden. Über die schrecklichen Manieren der Jungen und darüber, wie sehr sie die traditionellen Verhaltensweisen missachteten.

„In der Tat“, sagte Großvater Eidechse. „Ich erinnere mich noch daran, wie es war, als wir beide jung waren.“

„Mein Enkel Star ist in letzter Zeit zu einem regelrechten Quälgeist geworden – und zu einem bösartigen noch dazu“, sagte Großvater Stone. „Er hört gut zu und lernt auch gut – doch er vergisst seine Lektionen nur allzu schnell, wenn er mit seinen Freunden zusammen ist.“

„Ich habe einen dummen kleinen Enkel, Legs, und sein Stolz und seine Eitelkeit bringen ihn oft in Schwierigkeiten die viel größer sind als er selbst – und alles nur, weil er sich weigert, mir zuzuhören“, sagte Großvater Eidechse.

„Sie sind ja nur Kinder; aber das alles könnte zu einer Gefahr für die Lakota werden, wenn wir zulassen, dass es so weitergeht“, sagte Großvater Stone.

„Auch wir Eidechsen wollen unsere Ordnung und Disziplin unter den Jungen wiederherstellen.“

„Das habe ich mir schon gedacht. Deshalb schlage ich vor, dass wir die Torheit ihrer Missetaten nachahmen und damit ihre Dummheit bloßstellen.“

„Mein Bruder, eine Lektion ist in der Tat angebracht“, sagte Großvater Eidechse. „Ich schlage vor, dass wir ihnen eine erteilen, die sie nicht so schnell vergessen.“

„Hau, ich habe gesprochen!“



„Lass mich meinen Enkel Legs für unser Vorhaben vorschlagen“, sagte Großvater Eidechse.

„Ebenso biete ich meinen Enkel Star an“, sagte Großvater Stone.

Und im Laufe des Nachmittags planten sie ihre Lektion.

Großvater Eidechse kehrte an jenem Abend in das Lager des Eidechsenvolkes zurück und wartete, bis alle schlafen gegangen waren. Dann sprach er mit lauter Stimme, sodass es fast alle hören würden: „Ich habe gehört, dass in der Mitte einer der Behausungen des Lakota-Lagers im Tal eine sonderbare Feder aufbewahrt wird. Sie wird von einem Jungen bewacht, dem sie sehr wichtig ist. Ich rate euch, morgen nicht dort hinunter zu gehen und niemanden zu stören.“

Man muss keine Eidechse sein, um vor Neugierde die ganze Nacht wachzuliegen, während einem Fragen über die Feder durch den Kopf spuken. In der Dunkelheit prahlte Legs schon vor seinen Freunden, wie er sich in das Lager der Lakota schleichen und die Feder stehlen würde. „Ich werde die Feder direkt vor ihrer Nase weg schnappen, und ich werde dafür sorgen, dass diese Lakota überall herumrennen – wartet nur ab, bis ihr mich morgen seht!“, sagte er.

Weiter unten im Tal sagte Lakota-Großvater Stone zu Star: „Ich habe eine sehr große Feder aus dem Schwanz eines Adlers, die ich schon lange Zeit aufbewahre. Es ist eine ganz besondere Feder – sehr, sehr sonderbar – auch wenn es nur eine Feder ist. Und ich muss herausfinden, ob ihre Kräfte gut oder böse sind. Ich werde dich damit beauftragen, sie morgen zu bewachen und genau auf Zeichen von Gut- oder Bösartigkeit zu achten.“

Star begann, sich wie ein Krieger zu fühlen.

„Doch du darfst die Feder morgen nicht berühren, weil sie sonderbare oder beängstigende Dinge mit dir anstellen könnte“, sagte Großvater Stone.

Star bekam Angst, aber ihm gefiel die Sache dennoch.



Als Star am nächsten Morgen erwachte, sah er eine riesige Feder in der Mitte der Hütte liegen. Sie war so lang, dass sie leicht seinen Unterarm bis zu den Fingerspitzen bedecken konnte, und so breit wie seine Handfläche. Das hohle Ende des Kiels war mit Sehnen umwunden, die wie lose Fäden aus der spitzen Ende herausragten – so als hätte jemand sie gerade erst aus den Haaren genommen und achtlos auf den Boden geworfen. Er bemerkte gar nicht den Kleber auf den Sehnen, da es der geruch-, geschmack- und farblose Klebstoff war. Er wird aus gekochten Pferdehufen, Kiefernharz, geheimen Kräutern und Wurzeln hergestellt und kann sogar zerbrochene Steine zusammenhalten.

Schnell stand er auf, setzte sich vor die Hütte und machte viel Aufhebens um seine Aufgabe. Er war sehr damit beschäftigt, vor seinen neugierigen Freunden wichtig und ernsthaft zu erscheinen. So sehr, dass er die kleine Eidechse, die langsam an ihm vorbei und ins Haus kroch – so wie sie es immer tun, wenn sie etwas im Schilde führen –, gar nicht bemerkte.

Legs biss fest in die klebrigen Sehnen, warf sich die Feder auf den Rücken und rannte hinaus, sodass ihn seine Freunde von der Klippe aus sehen konnten. Sie sahen die Feder aus der Hütte rennen und schüttelten die Köpfe vor Verwunderung und Belustigung. „Wie macht er das bloß? Er ist sicher verrückt! ... Er ist ein Narr!“, sagten sie sich.

Wenn man aber nicht erwartete, etwas Derartiges zu sehen, so konnte ein solcher Anblick durchaus beängstigend wirken. In der Tat so beängstigend, dass Star, als er die Feder an sich vorbeieilen sah, laut schrie: „Ho! Sie hat Beine bekommen!“ Und er war sehr schnell auf den Beinen und rannte in die entgegengesetzte Richtung davon.

Währenddessen hatte Legs schadenfroh vor sich hin gekichert. Kurz bevor Star aufsprang und wegrannte, sah Legs dessen entsetzten Gesichtsausdruck. Er wollte seine Mundwinkel in einem Grinsen rechts hoch- und links herunterziehen und dann die Nase heben und den Mund öffnen, um sein wildes zischendes Lachen, das wie ein schrilles Husten klang, herauszulassen. Er wollte sich von Kopf bis zur Schwanzspitze vor Lachen schütteln. Plötzlich stellte er fest, dass er seinen Mund nicht öffnen konnte. Er schüttelte seinen



Kopf hin und her und versuchte, die klebrigen Sehnen von seinen Kiefern zu lösen.

Auch die Hunde des Lagers entdeckten die herumrennende Feder und begannen, sie zu jagen – ohne zu begreifen, dass lediglich eine kleine Eidechse darunter steckte. Und Legs versuchte wieder, seine Mundwinkel links hoch- und rechts herunterzuziehen und seine Nase zu heben und seinen Mund zu öffnen, um die Feder fallen zu lassen. Doch das ist gar nicht so einfach, wenn der Mund zugeklebt ist und man vor einer Meute gemeiner Hunde davonläuft, die einem schreckliche Dinge antun können, wenn sie einen erst einmal erwischt haben. Außerdem schien die Feder, die er mit sich schleppte, immer schwerer und schwerer zu werden scheint.

Star stand neben der Hütte und sah zu, wie die mysteriöse Feder im Lager hin- und herrannte, verfolgt von laut bellenden Hunden, die eine kleine, schmutzige Staubwolke aufwirbelten. Er war sicher, dass die Feder böse Kräfte besaß, die jedem, der sie berührte, Schreckliches antun würden. Er erschauderte bei dem Gedanken daran, dass er dieser Gefahr erst vor einigen Augenblicken knapp entkommen war.

Die aufgewühlte kleine Eidechse sah Star und dachte sich, dass es wohl das Beste wäre, die Feder sofort wieder zurückzubringen, damit ihm dieser unschuldige Streich nicht zum Verhängnis wurde. So kam es, dass die Feder zu Stars Entsetzen plötzlich die Richtung änderte und auf ihn zukam. Der verschreckte Star drehte auf den Absätzen um und rannte los, verfolgt von der Feder und der bösartigen Hundemeute. Sie rannten durch das ganze Lager, warfen dabei Gestelle mit getrocknetem Fleisch und Zeltposten um und traten auf frisch aufgespannte Büffelhäute.

Es war ein unvergessliches Spektakel. Das Eidechsenvolk sah von den Klippen aus zu und lachte ihr hustendes, zischendes, wildes Lachen bis ihnen der Bauch wehtat. Jeder wusste, dass etwas faul sein muss, wenn etwas Derartiges passiert – und auch alle Lakota im Lager lachten, besonders Stars' Freunde. Sie kugelten sich vor Lachen, hielten sich die Bäuche und konnte nicht aufhören zu lachen.



Die Jagd hätte wohl noch den ganzen Tag gedauert, hätte Großvater Stone nicht die Hunde zurückgepfiffen. Er hub den erschöpften und atemlosen Legs hoch, öffnete vorsichtig dessen verklebten Kiefer und nahm ihm die Feder ab. Die beschämte und zitternde kleine Eidechse wurde freigelassen, damit sie nach Hause zurückkehren konnte, und Star ging in die Hütte seiner Eltern zurück. Beide Jungen verließen mehrere Tage lang nicht mehr ihre Behausungen, um zu spielen. Jedes Mal, wenn sie nach draußen traten, brauchten ihre Freunde sie nur anzusehen, um in Gelächter auszubrechen und das Spiel, mit dem sie gerade beschäftigt waren, zu vergessen.

Es war in der Tat ein guter Tag, an dem alle diese Lektion lernten. Und Großvater Stone und Großvater Eidechse lachten amüsiert in sich hinein.

Wenn von nun an Jungen durch das Lager rannten, prahlten und die Lakota störten, fragte immer jemand: „Bruder, verfolgt dich etwa eine Feder?“ Die Jungen erinnerten sich dann an die Begebenheit und verhielten sich sofort anständig.

Und das Eidechsenvolk hatte keine Schwierigkeiten, ihre Jungen vom Lager der Lakota fernzuhalten. Wenn eine junge Eidechse sich in Richtung Lager aufmachte, fragte immer jemand: „Bruder, bringst du uns eine Feder mit?“ Und die junge Eidechse erinnerte sich sofort an die Lektion der Feder und kehrte um.

Hau.

Wie in den alten Tagen, so wurde wieder gesprochen.